



Forschungsabkommen

Hauptträger der schweizerischen Forschung ist die Industrie, die jährlich hohe Milliardenbeträge in Forschung und Entwicklung investiert. Sie muss systematisch darauf achten, dass dem Aufwand auch konkrete, mit Umsätzen messbare Erfolge für ihre Kunden gegenüberstehen. Wer nicht dauernd neue und verbesserte Produkte und Dienstleistungen anbietet, geht unter.

Im öffentlichen Bereich nimmt die Schweiz mit den beiden ETH und anderen führenden Hochschulen und Instituten am Wettbewerb der Forscher teil. Ergeben sich dort Forschungsergebnisse, die auch für die Bevölkerung nützlich sind, dann bilden sich neue Unternehmen (Start-Ups), die zusammen mit etablierten Unternehmungen für die weitere Verbreitung der Forschungsergebnisse unter der Bevölkerung sorgen.

Ein Kennzeichen der Schweizer Forschung ist ihre internationale Aufstellung. Einerseits beschäftigt sie zahlreiche ausländische Forscher, andererseits unterhält sie im Ausland bedeutende Forschungsstellen. Allein die zwei schweizerischen Pharmafirmen Novartis und Roche geben pro Jahr um 20 Milliarden für Forschung und Entwicklung aus, davon mehr als 6 Mia. in der Schweiz.

Forschungsausgaben allein von Roche und Novartis in der Schweiz pro Jahr	6000	Mio.
8. Europäische Forschungsprogramm: Beitrag der Schweiz 2018	70	Mio.

Früher waren es 200 bis 400 Millionen pro Jahr. Warum dieser Rückgang? Die Berichte des Bundesamtes sprechen Klartext: Sie stammen aus der grosse Verunsicherung wegen des Hin und Her der Verhandlungen zwischen der Schweiz und der EU beim Forschungsabkommen. Sie waren Folge eines der EU nicht genehmen Ausgangs einer Volksabstimmung.

Diese Verunsicherung wird anhalten. Die EU wird die Forschung auch in der Abstimmung über das Rahmenabkommen als medienwirksames Drohmittel verwenden. Wird das Rahmenabkommen abgelehnt, so ist sofort mit weiteren politischen Spielchen der EU um das Forschungsabkommen zu rechnen. Wird es angenommen, so verlagern sie sich auf später, wenn die Schweiz in den im Rahmenabkommen bereits zugesagten Verhandlungen um die „Modernisierung“ der Altabkommen nicht alle Wünsche der EU erfüllt. Wie auch immer die Resultate der Abstimmungen ausfallen:

Die Teilnahme der Schweiz an den EU-Forschungsprogrammen ist dauerhaft unsicher. Mit oder ohne Rahmenabkommen

Notwendig ist deshalb jetzt (wie bei der Börsenäquivalenz) ein Plan B: Auszahlung der Beträge, die bisher von der Schweiz an die EU-Forschungsprogramme gingen, ohne Umweg über die EU direkt an die Schweizer Forscher; Anmeldung, Evaluation und Auszahlung über den Nationalfonds. Zeitgerechte Klarheit für die Schweizer Forscher gibt es weder mit noch ohne Rahmenabkommen. Die Forscher wissen nur mit Plan B, wo sie ihre Beitragsgesuche für das anfangs 2021 beginnende Programm zu deponieren haben. Schweizer Forscher brauchen gesicherte Finanzierung. Sie können es sich nicht leisten, Spielball politischer Spielchen der EU zu sein. EU-Forscher können sich Schweizer Ergebnisse per Forschungsauftrag sichern. Schweizer Forscher decken ihre Bedürfnisse durch direkte Kontakte mit den EU-Forschern ab. Sollte die EU das verbieten, so wird man die gewünschten Ergebnisse selbst entwickeln oder anderswo in der Welt finden.

Mehr Info mit Klick auf Stichworte von A – Z; Wählen Sie dort das Sie interessierende Thema:

Konfliktstoff mit der EU; Gemeinsame Erklärungen; Schweiz ohne Rahmenabkommen
